**12. Sonntag nach Trinitatis**

**04.09.2022 – Peterskirche Heidelberg**

**Predigt zu Apg 9,1-20**

**Dr. Elisabeth Maikranz**

Herr, gib uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für dein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde,

manchmal ist nichts mehr so, wie es vorher war. Es gibt kein zurück mehr. Von einem Moment auf den anderen hat sich das Leben von Grund auf verändert.

Ich lese aus der Apostelgeschichte im neunten Kapitel:

*1 Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester 2 und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, dass er Anhänger dieses Weges, Männer und Frauen, wenn er sie fände, gefesselt nach Jerusalem führe. 3 Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; 4 und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? 5 Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. 6 Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. 7 Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden. 8 Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; 9 und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht. 10 Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. 11 Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet 12 und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und ihm die Hände auflegte, dass er wieder sehend werde. 13 Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; 14 und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen. 15 Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. 16 Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen. 17 Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest. 18 Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen 19 und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. 20 Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei.*

Saulus ist sich sicher, sehr sicher sogar. *Er* kämpft für den wahren Glauben, verfolgt diese neue religiöse Bewegung und sucht ihre Anhängerinnen und Anhänger, die falsche Lehren verbreiten. Saulus weiß genau, was er tut, was richtig und was falsch ist. Und weil er das weiß, holt er sich Rückendeckung von oben, lässt sein Handeln vom Hohepriester legitimieren und sich bevollmächtigen, seinen Weg weiter zugehen. Denn der ist ja der richtige. Definitiv.

Manchmal geht es mir wie Saulus. Dann meine ich auch zu wissen, was richtig und was falsch ist. Vermutlich kennen Sie das alle auch. Ständig treffen wir Entscheidungen, die darauf basieren, dass wir richtig und falsch, gut und schlecht auseinanderhalten können. Manchmal ist das ganz einfach: Krieg ist in jedem Fall falsch und zu verurteilen. Wenn Leben bedroht und verletzt wird, wenn Menschen getötet werden, dann kann das nicht richtig sein. Aber an anderer Stelle ist es komplizierter, wenn es z.B. um unterschiedliche Meinungen geht. Oft bewegen wir uns in Freudeskreisen, die unsere Ansichten teilen. In den verschiedenen sozialen Blasen und Peergroups werden oft Haltungen und Einstellungen geteilt und untereinander bestätigt. Und natürlich ist da die eigene Position die richtigere. Die anderen liegen eher falsch. Diese Sicherheit über die eigene Meinung kann schnell polarisieren. Es ist verlockend, sich auf die vermeintlich „richtige“ Seite zu stellen. Und so viel einfacher. Schuld sind dann immer die anderen. Es entstehen zwei Seiten, ein Gegeneinander, aus dem ich mich nur schwer raushalten kann. Es bleibt plötzlich kein Raum für Mittelpositionen und Zwischentöne. Entweder man gehört auf die eine Seite, oder auf die andere. Diese Tendenz kenne ich aus familiären Diskussionen und beobachte sie genauso in den öffentlichen Diskursen. In Debatten werden Meinungen zusammengeworfen, es wird schnell ideologisiert und polarisiert. Positionen werden gegen einander gestellt, aber ein Austausch findet nicht mehr statt. Die Sicherheit über die eigene Wahrheit überwiegt.

Saulus wird plötzlich aus seiner Sicherheit herausgerissen. Mitten auf dem Weg trifft ihn auf einmal dieses helle Licht. Saulus ist überwältigt und fällt. Und dann hört er eine Stimme: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Das ist eine Frage, auf die Saulus doch eigentlich gut antworten können müsste! Er weiß doch, warum er die Anhängerinnen und Anhänger dieser neuen Lehre verfolgt. Aber Saulus gibt keine Antwort. Er fragt. Er fragt: „Herr, wer bist du?“ Seine ganze Sicherheit und Klarheit ist mit einem Mal dahin. Plötzlich weiß er die Antwort nicht mehr, ist sich unsicher, wen er da vor sich hat. In seiner Unsicherheit wird Paulus plötzlich offen hinzuhören. Seine Rückfrage zeigt: Ich bin bereit, mich auf mein unbekanntes Gegenüber, eine andere Sichtweise und Perspektive einzulassen.

Diese Empfangsbereitschaft zeigt uns auch der andere Protagonist der Geschichte: Hananias. Auch ihm erscheint der Herr, auch sein Leben wird durchkreuzt und auf den Kopf gestellt. Aber er wird nicht aus der Bahn geworfen. Sein „Hier bin ich, Herr“ zeugt von dieser Offenheit und Bereitschaft hinzuhören, die bei Saulus mühsam errungen scheint. Und Hananias bekommt einiges zu hören. Einen ganzen Auftrag: „Steh auf und geh“ und mach den, der dich und die Deinen bis gestern noch verfolgt hat, wieder sehend. Dass Hananias da zögert, kann ich verstehen. Er wird ja in die Höhle des Löwen geschickt! Anders als Saulus aber erfährt er den ganzen Plan: Saulus ist Christus‘ auserwähltes Werkzeug, der eine Aufgabe vor sich hat. Er wird zu den Völkern geschickt um Christus als den Sohn Gottes zu verkünden. Das wird keine leichte Aufgabe sein – wie er verfolgt hat, so wird auch er verfolgt werden. Im Vertrauen auf Jesu Worte steht Hananias auf und geht. Mutig lässt er sich ein auf den Weg, der ihm gewiesen wird: „Lieber Bruder Saul“ so begrüßt er den Verfolger und bringt ihm das Zutrauen entgegen, das der Herr ihm selbst entgegen gebracht hat, indem er ihn in seine Pläne eingeweiht hat.

Saulus und Hananias – beiden begegnet der Herr, beider Leben wird verändert. Saulus lässt sich in Frage stellen und wird vom Wissenden zum Fragenden; vom Verfolger zum Nachfolger, vom Sicheren zum Hörenden. Dass diese Veränderung nicht einfach ist, zeigt uns die Geschichte: Als Saulus die Augen aufmacht, ist er blind. Er ist orientierungslos und muss sich von anderen führen lassen. Ihm bleibt nicht als die Stimme Jesu, die zu ihm gesagt hat: „Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.“ Saulus muss losgehen, ohne sich sicher zu sein. Er muss vertrauen – vage, tastend, blind.

Vermutlich kennen wir alle solche Situationen, in denen sich unser Leben verändert und wir nicht Mehr wissen als den nächsten Schritt, den es zu tun gilt. Und manchmal wissen wir vielleicht den noch nicht mal, sondern hängen in der Luft, geblendet von dem, was uns widerfahren ist. Saulus und Hananias lehren uns gleichermaßen, dass in solchen Situationen Offenheit und Hinhören helfen. Immer wieder werden wir mit Situationen konfrontiert, die Veränderungen nach sich ziehen. Leben bedeutet Veränderung. Manchmal durchkreuzt eine neue Meinung, eine andere Perspektive mein Leben und lässt mich meine Überzeugungen und Ansichten hinterfragen. So mag es Hananias gegangen sein und so erging es mir, als ich am vergangenen Donnerstag in die ökumenische Vielfalt des Ökumenischen Rats der Kirchen auf der Vollversammlung eingetaucht bin. Inmitten der Christinnen und Christen aus aller Welt wird meine eigene Perspektive mit ihren Grenzen umso deutlicher. Auf der Vollversammlung kommt die Welt zusammen und spricht über Ängste und Hoffnungen, Ungerechtigkeit und Gerechtigkeit, Krieg und Frieden. In Begegnungen mit Menschen aus aller Welt erfahre ich von meinem Gegenüber, höre seine oder ihre Geschichte und kann doch nur erahnen, welche Lebensbrüche Menschen in anderen Teilen dieser Erde erleben und erleiden müssen, mit welchen Ängste Menschen tagein und tagaus leben. Doch schon diese Ahnungen machen etwas mit mir. Sie lassen mich demütig und dankbar sein angesichts der Lebensbedingungen, in denen ich aufwachsen durfte und unter denen leben kann. Solche Begegnungen verändern meine Perspektive. Sie schärfen meinen Blick auf mich selbst und machen ihn weit für die anderen. Solche Begegnungen weisen mich auf neue Wege und sie fordern mich heraus, offen zu bleiben, zu fragen, hinzuhören und meine eigene Meinung nicht absolut zu setzen.

„Steh auf und geh“ – das ruft Jesus sowohl Saulus als auch Hananias zu. „Steh auf und geh“ – das ruft er auch uns zu, dir und mir. „Steh auf und geh“, vertrau den neuen Wegen, die das Leben dir immer wieder weist, denn Leben heißt sich regen, heißt Veränderung, weil Leben wandern heißt. Dass wir dabei nicht allein auf dem Weg sind, davon zeugen unsere Lebensgemeinschaften, Familien, Freunde, aber auch unsere Gemeinschaft im Glauben und dieser Gottesdienst hier. Gott stärkt uns auf unserem Weg, mit Brot, Wein und Traubensaft, aber vor allem mit seiner Gegenwart. Er selbst kommt uns entgegen, die Zukunft ist sein Land. Wo unsere Meinungen und Perspektiven uns verschließen, da eröffnet Gott uns neue Wege, neue Möglichkeiten zu wachsen und seinen Weg für uns zu erkennen. Seien wir offen und bleiben wir Fragende, Hörende, Suchende, Nachfolgende! Denn die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herze und Sinne in Christus Jesus. Amen.